



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunst des XIX. Jahrhunderts und der Gegenwart

Haack, Friedrich

Esslingen a. N., 1922

Frankreich

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82187](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82187)

Tage kraftvoll zusammengefaßt und im Holzschnitt wie im Wandbild einen großartigen Monumentalstil geschaffen, der so recht geeignet war, deutsche Gedankentiefe und drängende deutsche Einbildungskraft ans Licht zu fördern. Es ist beklagenswert, daß auf diesem glücklich angebahnten Pfade nicht weiter vorgedrungen wurde. Allein es war das Schicksal der deutschen Kunst des 19. Jahrhunderts, daß sie nicht gerade aufwärts führte, sondern sich in Zickzacklinien hin und her bewegte. Einen großen Teil der Schuld daran trägt das ängstliche Schielen des Deutschen nach dem Ausland und die geringe Hochachtung vor den aus eigener Kraft vollbrachten Leistungen. Gewiß vollzieht sich die Kulturbewegung der Menschheit durch gegenseitige Beeinflussung der einzelnen Völker. Müssen wir aber, wenn wir nach jahrzehntelangem Bemühen eine Höhe glücklich erklommen haben, davon hinabsteigen, um anderen Völkern in die Niederungen künstlerischer Kultur nachzulaufen?! — Solch ein Abstieg aber war es, als man von dem zeichnerischen Monumentalstil eines Rethel abschenkte, um sich, wie wir im nächsten Kapitel sehen werden, dem schwächlichen und oberflächlichen Kolorismus des Franzosen Delarochie zu ergeben, wie er uns durch die Belgier vom Schlage der Gallait und de Biève vermittelt wurde.

Frankreich

Die Romantik war ihrem ganzen Wesen nach eine Geistesrichtung, wie sie eigentlich nur bei den Deutschen gedeihen konnte, bei den träumerischen, nach innen gekehrten Deutschen der „guten“ alten Zeit. Unter den französischen Künstlern, die sich zur Not mit den deutschen Romantikern vergleichen ließen, ragen nur wenige über den Durchschnitt empor. *Ary Scheffer* (1795—1858)⁸⁷⁾ wurde wohl in Paris erzogen, aber — und das ist bezeichnend — er war in Holland, in Dordrecht geboren. Ein Mann von reichem, weichem, empfindsamem Gemüt, hat er in einem schwächlichen Mischstil Werke geschaffen, für die er sich die Formensprache in der Werkstatt des Klassizisten Guérin als Mitschüler der Géricault und Delacroix angeeignet hatte, deren Inhalt er aber aus den damaligen Dichtern, besonders aus Goethe, sowie aus der Bibel schöpfte. Von W. Schadow, Veit und allerdings auch Steinle beeinflusst, ähnelt er mehr den Düsseldorfer als den bayerisch-österreichischen Romantikern. Seine Zeichnung ist schwächlich, seine Färbung süßlich, seine Empfindsamkeit artet leicht in Tränenseligkeit und Weinerlichkeit aus. Gegen Ende seines Lebens zog er sich von der Welt zurück und beschäftigte sich fast nur noch mit religiösen Arbeiten — Christus consolator! —, die massenhaft nachgebildet wurden, wie er auch der Abgott der vornehmen Damen war. — *Hippolyte Flandrin* (1809—64)⁸⁸⁾ griff den Hinweis seines Lehrers Ingres auf Giotto und die italienischen Quattrocentisten auf und schuf in ihrem Prozessionsstil, das heißt in ihrer flächigen, reliefartigen Anordnung der Gestalten, der einen hinter der anderen, zarte und innig empfundene religiöse Kompositionen, bei denen ihm, wie den deutschen Nazarenern, der Karton alles bedeutete, während er die Ausführung in der Farbe seinen Schülern überließ. — Im übrigen war die romantische Bewegung innerhalb der französischen Malerei, der sogenannte Romantismus, zugleich eine koloristische und renaissancistische und wird daher erst im nächsten Kapitel behandelt werden.

England

Die englische Romantik, die sogenannte präraffaelitische Bewegung, die von der deutschen schwerlich unbeeinflusst geblieben sein dürfte, läßt die deutsche